

**Predigt**  
**für den 24. Sonntag i. J. A**  
**IN St. Anton, 17.09.2017**

*Röm 14,7-9 – Mt 18,21-35*

*Zehntausend Talente*

\* „Eine Bitte im Vater unser klingt richtig gefährlich“, hat mein Religionslehrer am Gymnasium einmal im Unterricht gesagt. Wir haben gerätselt, welche Bitte dies sein könnte; da hat uns der Religionslehrer erklärt: „Es ist die Bitte: *Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern*. Denn das bedeutet ja andersrum: Gott, verzeihe du uns nicht, wenn wir nicht verzeihen können oder wollen.“ Im Anschluss daran hat uns der Religionslehrer beigebracht, dass Gott nicht in solchen banalen Umkehrschlüssen denkt, sondern immer bereit ist, uns zu verzeihen – auch dann, wenn uns das nicht gelingen sollte. Doch diese Bitte des Vater unser, so betonte er, soll uns jedes Mal, wenn wir sie aussprechen, an unsere große Verantwortung erinnern: Wenn Gott uns in grenzenloser Geduld und Nachsicht alle unsere Fehler verzeiht, sobald wir ihn ehrlich darum bitten, dann sollen auch wir großzügig sein im Verzeihen den Menschen gegenüber, die uns Unrecht getan

haben. Warum es uns selber am meisten bringt, wenn wir verzeihen können, hat uns der Religionslehrer auch noch gesagt; ich verrate es Ihnen gleich nachher, liebe Schwestern und Brüder.

- \* Zuvor aber will ich mit Ihnen die Dimension von Schuld und Verzeihen ausloten, die Jesus heute im Evangelium benennt. Jesus erzählt die Geschichte von einem König, der für Gott steht, und einem Diener, mit dem der Mensch gemeint ist. Der Diener steht beim König mit 10.000 Talenten in der Kreide. Das ist ein astronomisch hoher Betrag für einen Privatmann; gemessen an der heutigen Kaufkraft wären 10.000 Talente ungefähr zwei Milliarden Euro! Zwar beteuert der Diener, dem König die Schulden zurückzahlen zu wollen, doch weiß der König, dass dies der Diener niemals schaffen würde; daher erlässt ihm der König die Schulden – weil der Diener ihn bittet. Mit diesem Vergleich macht Jesus deutlich, wie überaus großzügig Gott den Menschen verzeiht, wenn sie ihn nur darum bitten. Und wenn der begangene Fehler noch so groß war: Ist die aufrichtige Einsicht beim Menschen da und der feste Wille, zukünftig anders zu handeln, kann er auf die Vergebung durch Gott zählen.
- \* Eine weitere Bedeutung liegt in der Geschichte Jesu: Die 10.000 Talente bezeichnen das, was Gott dem Menschen gibt – und das ist unfassbar viel: Gott gibt dem Menschen das Leben, er gibt ihm sei-

ne Begabungen – wir nennen sie ja „Talente“ –, und wenn jemand darüber hinaus sich noch an seiner Gesundheit oder seiner Familie, an Freunden, einem sicheren Lebensunterhalt oder anderem Guten freuen kann, ist er von Gott umso reicher beschenkt. Das größte Geschenk Gottes, so erklärt die Lesung dieses Sonntags, wartet auf den Menschen, wenn er seine Aufgaben auf der Erde vollendet hat; dann schenkt Gott ihm ewiges Leben in himmlischem Glück.

Mit diesem Sinngehalt der Geschichte betont Jesus: Wenn es um ein Geschäft zwischen Gott und dem Menschen ginge, dann stünde der Mensch gegenüber Gott in unendlicher Schuld wegen all des Guten, das er von Gott erhalten hat. Gott macht aber mit dem Menschen keine Geschäfte, sondern er macht ihm Geschenke – der Mensch kann und muss sie Gott nicht zurückzahlen, also vergelten.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, beide Aspekte der Geschichte Jesu dürfen wir auf uns beziehen.
  - ⇒ Gott verzeiht uns in unendlicher Großzügigkeit, sobald wir ihn darum bitten und uns ehrlich bemühen, aus begangenen Fehlern zu lernen.
  - ⇒ Gott schenkt uns unermesslich viel Gutes in unserem Leben. Beides tut Gott aus purer Liebe zu uns.
- \* Das Wissen um diese Liebe Gottes, die uns verzeiht und reich beschenkt, sollte für uns andere Konsequenzen haben als die, die sie

für den Diener in der Geschichte Jesu hatte. Der Diener, dem soeben eine immense Schuld erlassen worden ist – zur Erinnerung: zwei Milliarden Euro! – dieser Diener fordert unbarmherzig die vergleichsweise geringe Summe von dreitausend Euro ein, die sich ein Kollege von ihm geborgt hat.

Offensichtlich hat der Diener, obwohl er kurz zuvor beim König so viel Großzügigkeit erfahren hat, daraus nicht gelernt, was Verzeihen und Schenken bedeutet. Sein Hass auf den Kollegen und seine Lieblosigkeit wenden sich schließlich gegen ihn selbst: Er landet bei den Folterknechten.

- \* Eine Folter wäre das Leben auch für uns, liebe Schwestern und Brüder, wenn wir nicht verzeihen und nichts verschenken könnten. Denn dann würde unserem Leben die Liebe fehlen. Das hat mein Religionslehrer erklärt, als er darauf hinwies, wie wichtig die Vergebung gerade für die Person ist, der Böses angetan wurde: Die Person, die erlittenes Unrecht nicht verzeihen kann, fängt früher oder später zu hassen an, und dieser Hass zerstört letztlich sie selbst. Die Liebe – auch die Liebe zu sich selber – wird immer schwächer, der Blick für das Positive ihres Lebens ebenso, und so bringt sich die Person um jegliche Lebensfreude. Natürlich kann man schlimmes Unrecht, das einem angetan wurde, nicht vergessen – das soll man auch gar nicht, denn es ist ein Teil des eigenen Lebens geworden. Verzeihen bedeutet nicht vergessen,

sondern auf Hass zu verzichten sowie auf das Bedürfnis, den Übeltäter zu vernichten; Verzeihen bedeutet, erlittenes Unrecht nicht ständig nachzutragen, sondern es Vergangenheit sein zu lassen.

Verzeihen bedeutet, sich nicht in der Opferrolle einzurichten, sondern das Leben wieder in die Hand zu nehmen und ihm Schönes abzugewinnen.

Verzeihen kann unglaublich schwer sein, gerade wenn jemandem etwas sehr Schlimmes angetan wurde. Und doch ist es wichtig, diesen Weg zu gehen, um wieder Liebe ins eigene Leben einziehen zu lassen – Liebe, die das Dasein erst lebenswert macht.

\* Gleiches gilt für das Schenken: Wer nichts verschenkt – kein gutes Wort, keine Minute Zeit, keine Aufmerksamkeit, keine Hilfsbereitschaft oder sonst etwas Schönes –, wer nichts verschenkt, verkümmert in seinem Menschsein. Er ist arm, weil sein Leben ohne Liebe ist.

\* Liebe Schwestern und Brüder, wir sind aufgerufen, einen anderen Weg zu gehen als der lieblose Diener: Wir dürfen sicher sein, dass Gott uns grenzenlos verzeiht und überreich beschenkt, einfach weil er uns liebt. Dieses Wissen will uns motivieren, dass wir selber großzügig verzeihen und schenken. Auf diese Weise landen wir nicht in der Folterkammer des Hasses; stattdessen nehmen wir Platz im Festsaal der Liebe.